Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Der Mann, welcher die Sünde meidet und sich vom Fröhnen sündiger Wollust fernhält, ist kein Sklave, sondern ein freier Mann". Anthon H. Lund.

No. 24. | 15. Dezember 1912. | 44. Jahrgang.

Das Monument in Sharon, Windsor Co., Vermont; den Geburtsplatz des Propheten Joseph Smith bezeichnend.

Jesus der Christ.

Mehr denn 1900 Jahre sind verflossen, seitdem der Lobgesang der Heerscharen des Himmels die dunkle, stille Nacht, die auf Bethlehems Gefilden lagerte, durchdrang und den Hirten die Geburt des so lange und von allen Herzen Israels heiß ersehnten Erlösers verkündigte.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen"! so erklang es im himmlischen Chore.

Lange und schwer hatte Israel in der Knechtschaft der Feinde geschmachtet. Der vom Herrn und seinen Propheten verheißene Messias hatte in den Gemütern des Volkes eine andere Gestalt angenommen. Seine Mission und Arbeit sollte die eines gewaltigen Helden sein, der mit gezücktem Schwerte die Feinde und Unterdrücker des Reiches vernichten und dasselbe in alter Pracht und Herrlichkeit wiederherstellen sollte. Die Hoffnung auf Erlösung war nicht eingeschlummert in den Herzen der Kinder Abrahams. Sie waren bereit, ihren Erretter jubelnd zu begrüßen und den entscheidenden Schlag gegen Rom zu wagen; aber ihre falschen Hoffnungen verwirklichten sich nicht.

Durch Ungehorsam und Uebertretung hatte sich Israel von den Gesetzen und Lehren, die der Allmächtige gegeben, entfernt. Die Erkenntnis von der Person des Heilandes und seiner hohen Mission war eine verworrene und trübe. Nach den Worten des Propheten „sie gingen alle irre; ein jeglicher sah auf seinen Weg". „Tiefe Finsternis bedeckte das Erdreich und Dunkel die Völker"; und die Dunkelheit schien so groß zu sein, daß, als das Licht kam und unter ihnen wohnte, sie so von dem Glanze desselben verblendet wurden, daß sie in ihrem törichten Wahne meinten, er sei ein Gotteslästerer.

Vor ungefähr so vielen Jahren vor der Geburt Christi, als wir nach derselben leben, erwählte sich der Gott des Himmels einen Mann, den er wegen der Rechtschaffenheit seines Herzens und seinem großen Glauben liebte. In jenen Tagen hatte die Welt das wahre Licht der Gotteserkenntnis verloren. Ihm wurde vom Herrn die Verheißung gegeben, daß er der Erzvater des erwählten Volkes des Herrn sein sollte und daß aus seinem Geschlechte der Heiland der Menschheit hervorkommen sollte. Von einer Vision, die der Herr ihm gab, berichtet die „Köstliche Perle" das folgende:

„Und es stand einer unter ihnen, der war Gott gleich, und er sprach zu denen, die bei ihm waren: Wir wollen hinunter gehen, denn dort ist Raum und wir wollen von diesen Materialien nehmen, und wir wollen eine Erde machen, worauf diese wohnen mögen.

Und wir wollen sie hierdurch prüfen, ob sie alle Dinge tun werden, die so immer der Herr ihr Gott ihnen gebieten wird.

Und die, welche ihren ersten Stand behalten, sollen mehr empfangen und die, welche ihren ersten Stand nicht behalten, sollen keine Herrlichkeit in dem gleichen Reiche mit denen haben, welche ihren ersten Stand behalten haben; und die, welche ihren zweiten Stand behalten, sollen Herrlichkeit auf ihren Häuptern vermehrt empfangen für immer und ewig.

Und der Herr sagte: Wen soll ich senden? Und einer wie der Menschensohn antwortete und sagte: Hier bin ich; sende mich. Und ein anderer antwortete: Hier bin ich; sende mich. Und der Herr sagte: Ich will den ersten senden. Und der zweite war zornig und behielt seinen ersten Stand nicht, und an jenem Tage folgten ihm viele nach." (Das Buch Abrahams, III. 24—28.)

Mormonismus lehrt, daß alle Menschen eine Präexistenz hatten, vordem sie auf dieser Erde geboren wurden. Und daß wir nicht durch bloßen Zufall in die Welt gekommen sind, und daß das Kommen des Messias eine vorhergeplante und bestimmte Erlösung für die Nachkommen Adams sein sollte.

Schon unsere ersten Eltern erhielten die Verheißung, daß der Eingeborene des Vaters kommen würde, durch dessen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen würde. Und daß, so wie durch Adam der Tod kam, durch Christus die Auferstehung der Toten kommen sollte. In anderen Worten, der Fluch des Sündenfalles sollte hinweggenommen werden. Und den Menschen Mittel und Wege gegeben, wodurch sie wieder in die Gegenwart des Vaters kommen könnten.

Wie eigenartig die Tatsache auch sein mag, ist sie dennoch wahr, daß obgleich die Propheten die Mission Christi erklärt und auf den Platz und die Zeit seiner Geburt hingedeutet hatten, war sein Volk nicht bereit ihn zu empfangen.

Geboren in Verhältnissen, welche geringer, denn die der anderen Leute waren, wurde er der Freund der Armen. Dieweil er selbst in Dürftigkeit und Armut gelebt hatte, konnte er Mitleid mit den Unglücklichen haben. Dadurch verstand er ihre Begehren und Wünsche und Entbehrungen. Er erniedrigte sich demütig in den Staub, so daß er über alle Dinge erhoben werden konnte.

Und während seine Geburt an der einen Hand unter demütigen Umständen stattfand, war sie anderseits von einer Glorie und Herrlichkeit begleitet, welcher sich kein Abstamm des königlichen Geschlechtes erfreuen konnte. Ein neuer Stern erschien und die Himmel öffneten sich und Engel Gottes kamen hernieder und verkündigten die frohe Botschaft, daß Christus der Heiland geboren sei.

Er brachte das große Sühnopfer und gab den Menschen die Gebote und Gesetze des Evangeliums. Es bedarf keiner Wunder, um uns von seiner Göttlichkeit zu überzeugen, sein Leben und seine Lehre strahlt so hell wie das Licht der Sonne. Sie kann nicht kritisiert werden; sie ist vollkommen und erhaben; sie enthält die Mittel der Seligkeit, welche er gerne seinen Mitmenschen darreicht und ihnen den Weg zum höheren Leben weist.

Sein Leben, rein und ohne Makel, zeugt von der Befolgung und Anwendung dieser Lehre und leuchtet dem irrenden Wanderer gleich einem hellen Sterne und führt ihn aus Nacht zum Licht.

Durch dasselbe zeigte er den Menschen, daß es im Bereiche der Möglichkeit ist, ein reines, tugendhaftes, Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Und was auch immer die Meinungen der Leute heute sein mögen in betreff der Erlangung des Heiles der Seele, dies eine ist wichtig und darf nie aus dem Auge gelassen werden, daß, „so wir im Lichte wandeln wie er im Lichte ist, wir Gemeinschaft miteinander haben und das Blut Jesu Christi machet uns rein von aller Sünde." Nicht ein bloßes Bekennen mit den Lippen, sondern ein Bekenntnis aus der Tiefe eines demütigen, ergebenen Herzens, durchdrungen von dem Bestreben sein Joch aufzunehmen und seine Gebote zu halten. Unser Glaube an ihn muß sich durch Gerechtigkeit und einen rechtschaffenen Lebenswandel zeigen. Gehorsam zu seinen Gesetzen und Geboten wird beweisen, ob wir ihn, den Heiland, anerkennen und lieben.

Durch Sünde und Uebertretung hat sich die Menschheit wieder vom wahren Weg des Lebens entfernt. Wie Amos sagt, sind es die Sünden und Untugenden, welche die Menschen von ihrem Gotte scheiden. Und hierin ist der Grund zu finden, daß heute so viele verschiedene Meinungen in betreff der Mission und Lehre des Erlösers existieren. Man probiert seine Gebote auf eine oder die andere Art und Weise auszulegen und sagt, daß es nichts ausmache, wie man ihm diene, solange man nur recht aufrichtig sei.

Die Juden hatten Moses und die Propheten, welche von dem Heiland zeugten; aber sie verstanden dieselben nicht. Die heutige Christenheit hat die Lehren des Meisters und seiner Jünger; aber oft sind ihnen dieselben wie ein versiegeltes Buch und dunkel.

Einmal wurde einer Anzahl von Theologen die Frage gesandt: „Wissen Sie, ob Jesus Christus der Sohn Gottes war?“ Von einer beträchtlichen Anzahl kam die Antwort, daß sie wohl glaubten, aber nicht die felsenfeste Ueberzeugung hätten.

Wie früher erweckte der Herr sich auch jetzt einen Zeugen. Die Mitglieder der Kirche sind freudig und gerne bereit zu zeugen, daß sie wissen, daß Gott und Christus lebt, denn der Herr hat sich in diesen Tagen wieder geoffenbart, zu seinen Knechten, den Propheten, wie ehemals. Dies ist nichts Außergewöhnliches, da es nur die Prophezeiungen der Männer Gottes, die früher lebten, erfüllt und mit den Absichten Jehovahs übereinstimmt.

In dem Buche der Lehre und Bündnisse lesen wir:

„Während wir über diese Dinge nachdachten, berührte der Herr die Augen unserer Verständnisse und sie wurden geöffnet und die Klarheit des Herrn schien um uns.

Wir schauten die Herrlichkeit des Sohnes zur rechten Hand des Vaters und uns wurde von seiner Fülle zu Teil.

Und wir sahen die heiligen Engel und die, welche vor seinem Throne verklärt waren, Gott und das Lamm anbetend, die ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit verehren.

Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, dies ist das letzte Zeugnis, welches wir von ihm geben, nämlich, daß er lebt.

Denn wir sahen ihn sogar zur Rechten Gottes und wir hörten die Stimme, die da Zeugnis gibt, daß er der Eingeborene des Vaters ist.“

In seiner Herablassung und Gnade hat er sich den Menschen kund getan, um sie von Irrtum und Sünde zu erretten; hat gezeigt was zu tun nötig ist, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

In ihm findet die müde, mit Sünden beladene Seele Ruhe und Trost, denn er hat gesagt: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Durch die Annahme seines Erlösungswerkes werden alle Menschen Brüder. Eine Seele ist bei ihm so gut und kostbar wie die andere. Durch Befolgung seiner Lehren und Gebote gewinnt der Mensch Kraft, die Versuchungen des Widersachers zu überwinden, an Gerechtigkeit und Glauben zuzunehmen und den Zweck seines Hierseins zu erfüllen.

Möge der Tag bald kommen, da das Licht seines Evangeliums sich so weit verbreitet haben mag, daß Frieden auf Erden herrscht und Gott an den Taten seiner Kinder Wohlgefallen finden wird!

Geschichte der Türken.

Die türkische Geschichte, obwohl oft und in manchen Hinsichten als die interessanteste der Welt bezeichnet, ist doch verhältnismäßig wenigen bekannt, außer vielleicht einigen Männern, welche in dem Studium der Geschichte spezialisiert haben.

Einmal beherrschten sie ein großes, gewaltiges Reich in Asien. Es war als das „Scythianische Reich“ bekannt. Als diese Macht zerstückelt wurde, entstand aus jedem Bruchstück eine mächtige Nation. Dieselben waren über ganz Asien, von China bis zu dem Bosporus und in Europa bis zu der Donau und stellenweise weit darüber hinaus verbreitet. Einige überschwärmten Persien und die Seljuk-Stämme setzten sich fest in dem Lande begrenzt von Samarkand und Aegypten und Griechenland.

Einer der berühmtesten Türken war Mahmud Gaznevide, welcher ungefähr um das Jahr Eintausend unserer gegenwärtigen Era lebte. Er führte seinen Siegesmarsch bis nach Hindustan hinein, nachdem er schon vorher durch Cashmir und Tibet gezogen war. Ein Zug, von welchem gesagt ist, daß er dem Marsche Alexanders des Großen gleichkommt. Obgleich ein gewaltiger Feldherr, so war er doch bei weitem berühmter wegen seiner Weisheit und Gerechtigkeit. Es wird von ihm gesagt, daß er seinen eigenen Sohn töten ließ, dieweil es bewiesen worden war, daß er einen Untertanen beraubt und beleidigt hatte.

Der eigentliche Kontakt der Türken mit der westlichen Welt kam, als die arabischen Sarazenen entartet waren und ihre Caliphen überwältigt hatten. Alp Arslan passierte den Euphrates an der Spitze einer zahlreichen Armee. Er zog in Caesarea ein, woselbst er die schöne Kirche des St. Basil ruinierte und die Reliquien des „Heiligen" entweihte. Er überwältigte Armenien und vernichtete jenes Königreich. Die Georger fielen vor seinen siegreichen Scharen. Es gelang den Griechen unter Romanus Diogenes ihrem Vordringen einen Halt zu setzen. Dann unternahmen sie es, Armenien zu befreien, wie sie heute für Mazedonien arbeiten. Zwischen Erzerum und Van sammelte Diogenes eine große Heeresmacht. Die Legionen von Mazedonia und die Heere Bulgariens waren auch zugegen. Alp Arslan eilte mit seinem Heere herbei, um den Feinden ein Treffen zu geben. Er gewann einen entscheidenden Sieg und Rom verlor die asiatischen Provinzen.

Nicht bis zum Jahre 1453 gelangten die Türken unter Mohammed II. in den Besitz von Konstantinopel. Das Signal zum Angriff wurde am 6. April des erwähnten Jahres gegeben. Fünfzig Tage dauerte die Belagerung und schien wenig Erfolg zu haben. Dann gingen den Belagerten die Lebensmittel aus. Den Eingeschlossenen wurde Proviant auf Schiffen gebracht; aber auch dies vermochte ihre Lage nicht zu retten.

Kaiser Konstantin wußte, daß die Stunde des Gerichtes gekommen war. Am 28. Mai begab er sich in die St. Sophienkirche und betete dort vor dem Kreuze und genoß dann das Heilige Abendmahl. Am nächsten Tage, nach bitterem, blutigem Kampfe gelangten die Türken in die stolze Stadt der Caesare. Kaiser Konstantin wurde unter den Toten gefunden an einem Platze, wo der Kampf am heftigsten gewesen war. Das Banner der Mohammedaner wehte dann über der Stätte, wo die Christen so lange angebetet hatten. Ueber vierhundert und fünfzig Jahre sind seitdem verflossen und die Türken halten immer noch jene Position. Aber wir mögen wohl fragen: Wie lange noch?

Die Geschichte der Türken ist von dem religiösen Standpunkte aus sehr interessant. Die Schüler der Schriften der Propheten neigen sich zu dem Glauben, daß die Türken in der Heiligen Schrift als der „König des Nordens" erwähnt worden sind, von welchem Daniel ein Gesicht hatte, welches ihm daraufhin von einem himmlischen Boten erklärt wurde (Daniel 10: 21; 2: 40-45). Es ist dort berichtet, daß dieser König zur Zeit des Endes gegen die vorher beschriebenen Mächte ziehen sollte mit Wagen und Reitern und vielen Schiffen. Er soll, wie uns gesagt wird, in das Heilige Land eindringen. Edom, Moab und Ammon sollen ihm entgehen; aber nicht Aegypten. Endlich aber „Wird ihn ein Geschrei erschrecken aus dem Morgen und Mitternacht und er wird mit großem Grimme ausziehen, willens, viele zu vertilgen und zu verderben." Solches ist das prophetische Wort. Ob wir nun an dem Anfange des letzten türkischen Dramas stehen, muß abgewartet werden. Wenn so, dann werden die Türken wohl ihr Kapitolium verlassen und ihren Palast des Gezeltes aufschlagen zwischen zwei Meeren, um den heiligen Berg, bis es mit ihnen ein Ende werde und niemand wird ihnen helfen.

In der Offenbarung Johannes ist die türkische Herrschaft über die Länder, wo das Christentum zuerst verkündigt wurde, unter dem Ebenbilde der Euphratischen Reiter dargestellt (Offenbarung 9: 13—21), welche Tod und Verderben über den dritten Teil des Reiches verbreiten würden. Ihre Kanonen sind beschrieben, als Feuer und Rauch speiend. Ihre Kavallerie ist auch erwähnt, selbst sogar ihre nationale Farbe, „feurige, bläuliche und schwefelige," rot, blau und gelb. Diese Prophezeiung ist von ganz besonderer Wichtigkeit, denn zur Zeit der Existenz des Königreiches, der Reiter von hinter dem Euphrates ist die Wiederherstellung des Evangeliums prophezeit durch einen Engel oder Boten, welcher ein „kleines Buch" in seiner Hand hatte.

Wenn es wahr ist, daß der Herr nichts tut, er offenbare es denn den Propheten, seinen Knechten, dann ist das Studium des prophetischen Wortes sehr wichtig, um ein klares Verständnis des Evangeliums zu erlangen.

Deseret News.

Joseph Smith.

Wenn die Tage am kürzesten sind, Eis und Schnee die Erde bedeckt, alles Leben in der Natur erstorben zu sein scheint, dann schickt sich die allgemeine Christenheit zur Feier eines ihrer schönsten und tiefempfundenen Feste an: Dem heiligen Fest der Weihnachten. Um diese Zeit haben auch wir Heilige der letzten Tage Veranlassung, uns in tiefgefühlter Dankbarkeit der freudigen Erinnerung des Geburtstages eines Mannes hinzugeben, der, gleich unserem großen Meister, vieles, ja unsagbar Herrliches und Großes für diese Welt in der letzten Dispensation der Zeiten getan hat.

Am 23. Dezember 1805 war es, als Joseph Smith zu Sharon, Windsor County, Vermont, im Staate New York, das Licht dieser Welt erblickte, unbeachtet, ein armes Bauernkind. Keiner wohl, der um seine Wiege stand, ahnte, daß hier ein mächtiger Prophet und Diener Gottes das Licht der Welt erblickt hatte, durch dessen Lehre und durch dessen Wirken Millionen von Menschen die Seligkeit erlangen sollten, durch dessen Auftreten aber auch große Kämpfe auf religiösem Gebiete heraufbeschworen werden würden.

Kurz nur war das Erdenwallen dieses großen Mannes; nicht einmal ganz neununddreißig Jahre war er alt, als er sein Leben und sein Amt hier niederlegte, und dennoch hat dieser Auserwählte Gottes in der kurzen Spanne Zeit Werke hervorgebracht, so wertvoll, so edel, so strahlend von Liebe und Aufopferung für seinen Gott und seine Mitmenschen, daß sie fester noch als Monumente aus Stein und Erz dastehen, daß der Zahn der Zeit es nicht vermag, auch nur ein einziges Stäubchen von ihnen abzubröckeln.

Eine neue Zeit, ein neuer Geist kam mit dem Auftreten dieses großen Mannes, der Flügelschlag höheren geistigen Lebens regte sich und hat sich geregt bis auf den heutigen Tag. Sein Leben war Wahrheit, sein Werk war Wahrheit und aus diesem Grunde wird es auch ewiglich bestehen. Das Ziel, dem der große Prophet zustrebte, die Einigung der Menschheit im Schoße einer Kirche, nach dem Vorbilde des Heilandes, nach dessen Verordnungen und Gesetzen und ausgestattet mit der Autorität des Höchsten, ist übernommen worden von seinen Nachfolgern und all den vielen tausenden von Gläubigen in der ganzen Welt. Das Ziel wird erreicht werden und mit wohlverdienter Freude und dem wahrem Stolz im Herzen kann unser Prophet auf sein Werk im Dienste des Höchsten zurücksehen, als der Eröffner dieser Dispensation.

Darum belohnt es sich auch wohl, dem Gedenken dieses großen Mannes einige Augenblicke zu widmen, weil wir dann, ermuntert durch sein Beispiel, besser in der Lage sein werden, unser eigenes Ziel zu erfassen und nach ihm zu streben.

Schon als Knabe suchte Joseph Smith Gott in der Tat zu erkennen. Dem Rate des einzigen Buches folgend, das ihm als Richtschnur zur Verfügung stand, der Bibel, betete er im Walde, einsam, abgetrennt von aller Welt, zu dem Höchsten, um Licht und Weisheit, um die Erkenntnis der wahren Kirche, der er sich dann anschließen wollte. Diese Aufrichtigkeit und der rechte Weg, den er ging, brachte ihm als glänzendsten Lohn seines Gebetes die Gewißheit, daß es einen Gott gibt. Nicht einen, der die ganze Welt erfüllt und doch so klein ist, daß er in dem Herzen eines Kindes wohnen kann, sondern die Gewißheit, daß es einen Gott im Ebenbilde eines vollkommenen Menschen gibt, daß Jesus Christus ein gleicher, vollkommener Mensch ist, und daß diese Personen infolgedessen auch imstande sind, das aufrichtige Flehen eines ehrlichen Gemütes zu erhören.

Als Jüngling schon gab er der Welt Offenbarungen von so herrlicher Weisheit, daß sie noch heute als unumstößliche Zeugen seiner göttlichen Mission dastehen und diesen Platz auch immer ausfüllen werden. Er gab der Welt in jenem Alter vor allem auch das vielumstrittene Buch Mormon, das heute in hunderttausenden und abermals hunderttausenden von Exemplaren in den verschiedensten Sprachen über die ganze Welt verbreitet ist. Er gab der Welt durch dieses Buch eine so wertvolle Ergänzung des ältesten Buches, das man kennt, der Bibel, daß schon diese eine Tat ihn unsterblich gemacht hätte. Dieses einzig dastehende Werk, das die Lehre Gottes unverfälscht und unverstümmelt enthält, bei seinem Erscheinen und noch lange Jahre nachher ein Grund, den Schreiber als Phantast und Betrüger hinzustellen, ist unter den sezierenden Händen einer kritischen Wissenschaft zu einem immer deutlicher hervortretenden Zeugen für die Wahrheit seines Urhebers und für die Wahrheit von dessen ganzem Werke geworden. Es hat es hundertfältig bewiesen, daß Offenbarung der Wissenschaft in allen Dingen vorausgeht, daß göttliche Inspiration und Offenbarungen die Pfadfinder sind für alle Errungenschaften von Kunst und Wissenschaft, direkt oder indirekt.

Dann als Mann, noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt, organisierte er die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und wurde somit zum Haupt der größten Dispensation, der Dispensation der Fülle der Zeiten. Ein Werk, so vollkommen, so makellos in jeder Beziehung, daß jeder Prüfende zugeben mußte und es noch tun muß, daß es keine vollkommenere Organisation auf Erden gibt, daß hier göttliche Hilfe vorhanden gewesen sein muß, um so Hohes und Erhabenes zu vollbringen. Eine Verbesserung des Werkes ist nicht möglich, nur ein Ausbau des Vorhandenen, so erhaben war diese Gründung, so vorbildlich in jeder Beziehung. Aber nicht allein das Werk gegründet hat er, er hat auch durch viele, große und wichtige Offenbarungen den Weg gewiesen, auf dem die Kirche weiter geführt werden sollte und auf dem sie geführt wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß alle diese Offenbarungen den innersten Kern der Wahrheit getroffen haben, daß das Werk des Herrn Fortschritte macht, solange es nach diesen Gesichtspunkten geleitet wird. Ueber das Grab hinaus also betätigt sich der Gründer noch heute als der Leiter seines Werkes, das er im Auftrage des Allerhöchsten ausführte. Wahrlich eine hohe Mission, eine erhabene Aufgabe, würdig eines Propheten Gottes.

Aber nicht nur als Theologe, auch als Philosoph verkündete er Wahrheiten, so rein und klar, dabei so einfach und schlicht, daß er im wahrsten Sinne des Wortes als Volksphilosoph bezeichnet werden kann. Erleuchtet durch die Macht Gottes, eilte dabei sein Geist immer weit der Zeit voraus im Verkünden der Folgen des Wirkens, und stets sind seine Voraussagungen in Erfüllung gegangen. Ich möchte den Ausdruck „Göttliche Philosophie" prägen, um das genau zu bezeichnen, was durch den Propheten wirkte. Viele seiner Lehren sind im Laufe der Jahrzehnte von der Menschheit im allgemeinen

anerkannt worden, viele stehen noch heute als Voraussagungen da, deren Wert und Wahrheit man erst später erkennen wird. Sein mächtiges Schaffen hat es aufs neue klar bewiesen, daß göttliches Wissen menschlichem bei weitem vorausgeht.

Ebenso vollkommen sind seine Erfolge als Schriftsteller. Sein durch Gott inspiriertes Werk: „Das Buch Mormon", „Die Köstliche Perle", „Die Lehre und Bündnisse" und seine „Selbstbiographie" zeugen von göttlicher Wahrheit und geben tiefe Gedanken dem ernstlich Wahrheit Suchenden. Drei weitere Werke von ihm sind ebenso hervorragend: „Drei Herrlichkeiten", ein Werk, das die allgemeine Erlösung in einer unübertrefflichen Weise schildert, „Prophezeihung Enochs", in dem wir die Herrlichkeit des alten und des neuen Zions wunderbar einfach und schlicht verkündet finden, und sein „Gebet im Liberty Gefängnis", ein Werk, das uns das Geheimnis menschlichen Leidens und die schlimmen Folgen ungerechten Besitzes offenbart. Alle seine schriftstellerischen Werke sind wunderbare Harfen der Wahrheit, deren Laute das All durchdringen, auf den Schwingen von deren Melodien wir uns zu der höchsten Intelligenz und dem vollkommensten Lichte zu erheben vermögen.

Als Prophet lüftete er den dunklen, schweren Schleier der Zukunft und ließ das Zukunftslicht voll und rein in unser menschlich schwaches Herz fallen, oftmals mit solcher Stärke und so eindringlich, daß wir die köstlichen Wahrheiten dieser Prophezeihungen kaum zu erfassen vermögen. Er wies als bevollmächtigter Diener Gottes die Wege zur Veredlung der Menschheit und diese Wege allein machen uns auch heute noch selig. Tausende und aber Tausende widmen sich der Verbreitung dieser Lehren; sie alle tun es ohne Bezahlung, ohne Lohn, gleich wie Jesus es getan hat, gleich wie ihr direktes Vorbild, der Prophet der letzten Dispensation, es immer tat. Umsonst hatte er es von dem Herrn, dem Allmächtigen, empfangen, seinen höchsten Stolz setzte er darin, es auch wieder umsonst allen Menschen weiter zu geben. Wahr sollte es werden, was die Bibel lehrte: „Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und den Armen wird das Evangelium gepredigt."

Das verkündete Jesus Christus, das lehrte Joseph Smith, und das lehren, angefacht durch das Beispiel dieser Hohen, heute noch alle Diener Gottes, die Nachfolger und Helfer im Aufbau des Weinberges unseres Herrn. Aber das lehrte der Prophet der letzten Zeit nicht nur; nein, die Macht Gottes war mit ihm und so folgte seinen Lehren auch die Tat, und seinen Worten die Werke. Gottes Wort wurde offenbar, daß seine Zeichen und Wunder den Verkündern der wahren Lehre folgen sollten. Wunderbar wirklich sind die Heilungen, wunderbar in der Tat die Rettungen, die Joseph Smith durch die göttliche Macht, die auf ihm ruhte, vollbrachte. Und, daß sein Werk Wahrheit war, wird uns dadurch bewiesen, daß diese Zeichen und Wunder seiner Kirche noch immer folgen bis auf den heutigen Tag und auch folgen werden, bis das Vollkommene kommt, wann das Stückwerk aufhören soll.

Joseph Smith gründete Tempel, auf daß das Wort in Erfüllung gehen könne, daß der Eliah kommen müsse, der das Herz der Väter zu den Kindern und das der Kinder zu den Vätern bekehren solle, damit der Allmächtige nicht komme, um das Erdreich mit dem Bann zu schlagen. Die Tempel stehen noch heute und reden eine deutliche Sprache für die Echtheit seines Lebens. Die Werke, die darin getan werden, zeugen für die Göttlichkeit seines Wirkens.

Er hat den Auszug nach den Rocky Mountains vorhergesagt; er sagte auch im voraus, daß sich die Kirche dort zu einem mächtigen Volke entwickeln werde. Hat nicht die Geschichte die Wahrheit dieser Prophezeihung bewiesen? Erstaunt bewundert der Reisende, der heute nach dem Westen der Vereinigten Staaten kommt, wie sich dieser in der kurzen Zeit von kaum einem Menschenalter aus einer Einöde, die die Union nicht eben von Mexiko geschenkt haben wollte, in einen blühenden Garten verwandelt hat. Erstaunt sieht er, wie das

Volk Gottes dort mächtig geworden ist in seinem Glauben. Erstaunt sieht er, wie es noch immer durch die Lehren dieses Mannes wahrhaft glücklich und zufrieden ist und Reinheit, Keuschheit, Wahrheit, Liebe, alles, was edel im Menschen ist, über alles andere stellt. Können wir einen besseren Beweis wünschen für die göttliche Berufung eines Propheten?

Er lehrte die Macht der Priesterschaft zu binden und zu lösen; er verkündigte die Heiligkeit, die Unverletzbarkeit und Ewigkeit der Ehe. Er war es, der unsere Augen und unsere Sinne durch Offenbarungen und schriftliche Beweise darauf lenkte, daß diese Erde für uns nur eine Prüfungsstatt ist, indem wir eine Vorherexistenz als Geist hatten, und als solcher wieder weiter leben werden. Er machte uns erst aufmerksam auf den Umstand, wie nahe die Beziehungen zwischen Gott und den Menschen sind. Sein Leben war ganz der Verkündigung dieser erhabenen Lehren gewidmet, voll Weihe und Ernst in trüber Zeit.

Der Prophet Joseph Smith.

Da, als an der Grenze zwischen Jünglingsalter und voller Männlichkeit, ihn ruchlose Mörderhände aus seinem Schaffen rafften, siegelte er sein Werk und seine Mission mit seinem Blut. Sein Werk hier war getan, aber wehe dir, Illinois, auf dessen Banner die Schandflecke feiger Menschenfurcht stehen werden, vor dem jüngsten Gericht! Der Prophet und Meister ging zu höherer Mission, sein Werk aber wurde von seinen Nachfolgern aufgegriffen und bleibt als dauerndes Zeugnis der Echtheit seiner Lehren bestehen.

Hyrum Smith,
Bruder des Propheten.

Wer nach Wahrheit aufrichtig sucht, der wird finden, daß aller Fortschritt nur im Werke dieses Mannes gefunden werden kann, daß er die Leuchte einer Welt in dunkler Zeit geworden ist, eine Säule des Allmächtigen, an der sich alle aufrichten können, zum ewigen Leben. Wer will es noch wagen, diesen Mann als Lügner und Betrüger hinzustellen, diesen Heiligen Gottes, dessen Leben nur der Liebe zu seinem Nächsten gewidmet war?

Wahrlich, wer so viel Erhabenes, so viel Herrliches, so viel Gutes und Edles in einer so kurzen Spanne Zeit schaffen konnte, das war kein gewöhnlicher Mensch, das war ein auserwählter, mit höchster göttlicher Macht und Autorität ausgestatteter Prophet des Herrn. Das war ein Mann, dessen Werk nie vergehen kann, weil es die Wahrheit ist, die allein besteht.

Heil Dir, o großer Meister,
Du göttlicher Prophet,

Vor dem das Reich der Geister
In tiefer Ehrfurcht steht.
Was Du gewirkt, geschaffen,
In kurzer Lebenszeit,
Das wird hinweg nicht raffen
Die Zeit noch Ewigkeit! J. E. Hübner.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

Von ihm selbst geschrieben.

„Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, welche durch die Streitigkeiten dieser Religionsparteien entstanden, las ich eines Tages die Epistel Jakobi, erstes Kapitel, fünfter Vers, welcher lautet: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden".

Nie war eine Schriftstelle mit mehr Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu der Zeit in das meine drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens zu dringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, wissend, daß, wenn irgend eine Person Weisheit von Gott nötig hätte, ich sicherlich diejenige war; denn ich wußte nicht, wie ich handeln sollte, und es sei denn, daß ich mehr Weisheit empfing, denn ich schon besaß, ich es nie wissen würde; denn die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten die gleiche Schriftstelle auf so verschiedene Weise aus, daß alle Hoffnung und alles Vertrauen, die Frage durch Berufung auf die Bibel zu entscheiden, zerstört wurde.

Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse, oder aber tun, wie Jakobus vorschreibt, daß ist „von Gott zu bitten". Ich kam schließlich zu dem festen Vorsatz, von Gott zu bitten, glaubend, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe, und es niemand aufrücke, ich es wagen dürfe.

So in Uebereinstimmung mit diesem meinem Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in einen Wald, um den Versuch zu machen. Es war an dem Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling von Achtzehnhundert und zwanzig. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch gemacht hatte, denn inmitten allen meinen Aengsten, hatte ich bis dahin noch nie versucht, laut zu beten.

Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich mir vorher dazu ausersehen, und umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich so getan, als ich plötzlich von einer Macht ergriffen wurde, welche mich gänzlich übermannte, und einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeit lang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien, und in dem Augenblick, da ich bereit war, in Verzweiflung zu sinken, und mich der Zerstörung hinzugeben — nicht einer vermuteten Vernichtung, sondern der Gewalt eines wirklichen Wesens von der unsichtbaren Welt, welches eine solche erstaunliche Gewalt hatte, welche ich vorher noch nie in einem Wesen verspürt hatte — gerade in diesem Augenblick großer Angst, sah ich unmittelbar über meinem Haupt eine Lichtsäule, heller als die Sonne, welche sich allmählich hernieder ließ, bis sie auf mir ruhte.

Sobald sie erschien, fand ich mich von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte, befreit. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich mit meinem Namen nennend, und sagte (auf die andere deutend): „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn."

Der Zweck meines Hingehens, von dem Herrn zu bitten, war, daß ich wissen möchte, welche von allen den Sekten die richtige sei, um zu wissen, welcher ich mich anschließen sollte. Als ich daher mich gefaßt hatte, so daß ich fähig war, zu sprechen, fragte ich die Personen, welche über mir in dem Lichte standen, welche von allen den Sekten die richtige sei, und welcher ich mich anschließen sollte.

Es wurde mir geantwortet, daß ich mich keiner anschließen sollte, denn sie seien alle verkehrt; und die Person, welche zu mir redete, sagte, daß alle ihre Glaubensbekenntnisse in seinen Augen Greuel wären, daß ihre Lehrer alle verdorben seien, „sie nahen sich zu mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind ferne von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen, und haben den Schein der Gottseligkeit; aber die Kraft derselben verleugnen sie".

Er verbot mir wieder, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen, und er sagte mir viele andere Dinge, welche ich zu dieser Zeit nicht schreiben kann. Als ich wieder zu mir selbst kam, fand ich, daß ich auf dem Rücken lag und in den Himmel hinaufschaute.

Einige Tage, nachdem ich dies Gesicht gehabt hatte, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, welcher in der vorher beschriebenen religiösen Aufregung sehr tätig gewesen war; und indem wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit, und gab ihm einen Bericht von dem Gesichte, das ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen, denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie auch mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel, daß solches wie Gesichte und Offenbarungen in diesen Tagen nicht stattfinde, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört, und würden sich nie wieder ereignen.

Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meiner Geschichte viel Vorurteil unter den Religionsbekennern gegen mich erweckt hatte, und die Ursache einer heftigen, zunehmenden Verfolgung wurde; und obschon ich ein einfacher, schüchterner Knabe, von nur zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren alt war, und meine Verhältnisse des Lebens solcher Art waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, schenkten mir dennoch angesehene Männer genügend Aufmerksamkeit, die öffentliche Meinung gegen mich aufzuregen, und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen, und dies war allgemein unter den Sekten, alle vereinigten sich, mich zu verfolgen.

Es hat mich dann, und seither oft, zum Nachdenken gebracht, wie merkwürdig es war, daß ein unbekannter Knabe, ein wenig über vierzehn Jahre alt, und der zudem noch gezwungen war, seinen kärglichen Lebensunterhalt durch tägliche Arbeit zu verdienen, als ein Charakter von genügender Wichtigkeit erachtet werden sollte, um die Aufmerksamkeit der großen Männer, der beliebtesten Sekten, in solchem Maße auf sich zu ziehen, daß ein Geist der hitzigsten Verfolgung und Verleumdung in ihnen wach gerufen wurde. Aber sonderbar oder nicht, so war es; und es war oft die Ursache von schwerem Leid für mich.

Jedoch war es nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostel Paulus ähnlich waren, als er sich vor dem König Agrippa verteidigte, und das Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine Stimme hörte; aber doch waren nur wenige, die ihm glaubten. Einige sagten, er sei

unehrlich); andere sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert; aber alles dieses zerstörte die Wirklichkeit des Gesichtes nicht. Er hatte ein Gesicht gesehen, und wußte, daß er es gesehen hatte, und alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen; und obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch, und würde es bis zu seinem letzten Atemzug wissen, daß er beides, ein Licht gesehen, und eine Stimme zu ihm sprechen gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht bewegen, anders zu denken oder zu glauben.

So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte jenes Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine derselben hatte es getan; und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte daß ich ein Gesicht gesehen hatte, war es dennoch wahr; und während sie mich verfolgten, mich verlästerten und fälschlich allerlei Uebels wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Gesicht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen, dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es; und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen, und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich Gott dadurch beleidigen und unter Verdammnis geraten würde.

Soweit wie es die sektierische Welt anbetraf, war ich nun zufrieden gestellt, indem ich nun wußte, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgend welchen von ihnen anzuschließen, sondern zu bleiben, wie ich war, bis ich weitere Anweisung erhielte; ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne, und nicht dafür getadelt würde."

Aus früheren Tagen.

Aus Wilford Woodruff's Tagebuch.

Am 1. Juli 1839 gingen Joseph Smith und seine Räte, Sidney Rigdon und Hyrum Smith über den Fluß nach Montrose, um den Tag mit den Zwölfen zuzubringen und sie in ihrem neuen Berufe einzusetzen und zu weihen, ehe sie ihre Missionsreisen antraten. Es waren unserer zwölf, welche alle in meinem Hause speisten. Nach dem Essen versammelten wir uns in Brigham Young's Haus, um die Weihungsfeier zu halten. Bruder Hyrum Smith eröffnete die Versammlung mit Gebet, woraufhin die Präsidentschaft ihre Hände auf unsere Häupter legte und einem jeden von uns einen Segen erteilte. Der Prophet versprach uns, daß, wenn wir treu blieben, wir auf unserer Mission gesegnet sein sollten, viele Seelen als Siegel unserer Wirksamkeit erleuchtet haben und wiederum in Frieden zu unseren Familien zurückkehren würden, was alles in Erfüllung ging. Bruder Hyrum ermahnte uns, die ersten Grundsätze des Evangeliums zu predigen, denn dieselben seien der gegenwärtigen Generation überaus notwendig. Dann erhob sich Joseph und predigte unter der Macht und dem Einfluß des Heiligen Geistes von dem Reiche Gottes. Ich werde hier einige der erwähnten Dinge anführen:

„Uebt immer den Grundsatz der Barmherzigkeit und seid bereit euren Brüdern auf die ersten Andeutungen der Buße und Begehren für Vergebung hin, zu verzeihen. Wenn so, dann wird unser himmlischer Vater gleichfalls Barmherzigkeit gegen euch zeigen." Ebenso sollten wir immer willig und bereit sein unsere Sünden zu bereuen und zu bekennen und nichts zurückhalten.

„Lasset die Zwölf demütig sein und nicht erhaben fühlen; hütet euch vor dem Stolze und trachtet nicht darnach euch übereinander zu erheben; handelt vielmehr so, daß ihr eurem Nächsten zum Wohle lebt und erwähnt gegenseitig mit Ehren eure Namen im Gebet vor dem Herrn und vor euren Mitmenschen. Redet nie übel über irgend einen der Brüder. Die Aeltesten Israels sollten in diesem vorgerückten Zeitalter der Welt versuchen, durch Wort und Beispiel zu lernen und nicht gezwungen sein, alles durch bittere Erfahrung zu lernen. Ich hoffe, daß der Rest der Zwölfe Weisheit gelernt haben wird und nicht dem Beispiel derjenigen folgt, die gefallen sind. Wenn die Zwölf oder irgend welche der Zeugen Christi vor den Leuten in der Welt stehen, und sie in der Kraft und durch die Inspiration des Heiligen Geistes predigen, und die Leute erstaunt und verwirrt über die Lehre sind, und sagen: Der Mann hat eine mächtige Rede gehalten, dann sollte jener Mann Sorge tragen, daß er sich nicht selbst die Ehre zuschreibt, sondern sorgfältig bemüht sein, demütig zu bleiben und die Ehre Gott und dem Lamme zu geben; denn es ist durch die Kraft des Priestertums und Macht des Heiligen Geistes, daß sie den Menschen den Weg zum Heil weisen. Was bist du o Mensch, als Staub, und von wem erhältst du deine Segnungen, als von Gott! Die zwölf Apostel und Aeltesten sollten weise sein und sich ferner an diesen Schlüssel halten: Ihr seid nicht ausgesandt worden belehrt zu werden, sondern zu lehren. Jeder von euch sollte nüchtern und wachsam sein, eure Worte von Würde durchdrungen und ihr solltet stets daran denken, daß dies ein Tag der Warnung ist, und nicht ein Tag der vielen Worte. Wandelt ehrlich vor Gott und den Menschen; hütet euch vor Sophisterei, daß ihr euch nicht vor Männern beugt und erniedrigt, zu denen ihr kein Zutrauen habt. Seid ehrlich, offen und frei in eurem Umgang mit den Menschen. Ich möchte den Mitgliedern und Zwölfen sagen, daß sie aus diesen Punkten Nutzen ziehen sollten, um in allen Prüfungen, Sorgen, Versuchungen, Leiden, Banden, ja selbst im Tode Christum nicht zu verleugnen und auch nicht die Offenbarungen Gottes in der Bibel, oder dem Buche Mormon, oder irgend ein anderes Wort des Herrn. Ja in allem eurem Ungemach sehet zu, daß ihr dieses eine nicht tuet, damit kein unschuldiges Blut an euren Gewändern gefunden werden kann und ihr zur Hölle hinunter fahren müßt. Sobald wir die erste uns bekannte Pflicht vernachlässigen, mögen wir sicher sein, daß Gefahr für uns vorhanden ist den Glauben zu verleugnen und dem Teufel nachzugeben."

Einige Aussprüche des Propheten Joseph Smith.

„Die Nachwelt wird uns Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn unsere Verfolger, wie wir, im Staube schlummern, und sie die kommenden Generationen auf die tugendhaften Handlungen und die Geduld eines Volkes weisen, welches Ansehen und Leumund für seine Religion opferte und seine irdischen Schätze und Bequemlichkeiten, um den Frieden zu bewahren."

* * *

„Wir glauben, daß die Religion von Gott eingesetzt ist, und daß die Menschen Ihm und nur Ihm allein für die Ausübung derselben verantwortlich sind, außer, daß ihre religiösen Ideen sie verleiten die Rechte und Freiheiten ihrer Mitmenschen anzugreifen. Aber wir glauben nicht, daß menschliche Gesetze das Recht haben, sich einzumischen, um Regeln und Formen der Gottesverehrung vorzuschreiben und so die Gemüter der Menschen zu binden oder die Form der Gottesverehrung weder privat noch öffentlich zu gebieten. Wir glauben, daß Behörden Verbrechen verhüten, aber niemals das Gewissen

des Menschen kontrollieren und beherrschen sollten. Die Schuldigen sollten von ihnen bestraft, aber die Freiheit der Seele niemals unterdrückt werden."

* * *

„Es gibt keinen anderen Weg unter dem Himmel, welchen Gott für die Menschen eingesetzt hat, um zu ihm zu kommen, als durch Glauben an Jesus Christus, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden und der darauffolgenden Gabe des Heiligen Geistes. Irgend einen anderen Weg einzuschlagen ist vergeblich."

* * *

„Seid tugendhaft und rein; seid Männer der Aufrichtigkeit und Wahrheit; haltet die Gebote Gottes und dann werdet ihr den Unterschied zwischen Recht und Unrecht verstehen, zwischen den Dingen Gottes und den der Menschen und euer Weg wird wie der, der Gerechten sein, welcher immer heller und klarer bis zum vollkommenen Tage leuchtet."

* * *

„Ein Heiliger der letzten Tage zu sein, bedeutet, weltliche Wünsche, Bestrebungen und Vergnügen zu opfern. Es wird verlangt, Aufrichtigkeit, Charakterstärke, Liebe zur Wahrheit, Rechtschaffenheit zu Prinzipien und ein eifriger Wunsch, den siegreichen Fortschritt der Wahrheit zu sehen."

* * *

„Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz.

Es ist unmöglich für den Menschen in Unwissenheit selig zu werden.

Erkenntnis errettet den Menschen und in der Welt der Geister kann niemand erhöht werden, außer durch Erkenntnis.

Zu welchen Grundsätzen der Intelligenz wir uns auch immer in diesem Leben heranbilden, dieselben werden mit uns in der Auferstehung hervorkommen.

Und wenn eine Person, durch ihren Fleiß und Gehorsam, in diesem Leben mehr Erkenntnis und Intelligenz gewinnt als eine andere, so wird dieselbe in der zukünftigen Welt im gleichen Verhältnis im Vorteil sein.

Es ist ein Gesetz, welches vor der Grundlage dieser Welt im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde, auf welches alle Segnungen bedingt sind.

Und wenn wir irgend eine Segnung von Gott empfangen, so geschieht es durch Gehorsam zu dem Gesetze auf welches sie bedingt wurde.

Adam fiel, damit Menschen würden und Menschen sind da, daß sie sich erfreuen.

Dies ist die Herrlichkeit Gottes, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zu stande zu bringen.

Die Elemente sind ewig, und Geist und Element unzertrennbar vereinigt empfängt eine Fülle der Freude. (Daher die Wichtigkeit des irdischen Lebens des Menschen, in welchem der Geist mit den irdischen Elementen vereinigt wird.)

Wenn die Menschen den Charakter Gottes nicht begreifen, so begreifen sie sich selbst nicht.

Gott ist ein vollkommener Mensch mit Körper und Teilen und Eigenschaften, denn Adam wurde in seinem Ebenbilde geschaffen.

Der Geist des Menschen ist nicht erschaffen, sondern existiert schon seit Ewigkeit her und wird auch bis in alle Ewigkeit fortdauern. Irgend etwas Erschaffenes ist nicht ewig.

Der Geist und Körper ist die Seele des Menschen, und die Auferstehung von den Toten ist die Erlösung der Seele.

Das erste Prinzip des Evangeliums ist, mit voller Bestimmtheit zu wissen, was für einen Charakter Gott hat, und zu wissen, daß wir mit Ihm sprechen können wie ein Mann mit dem andern spricht.

Jesus war am Anfange bei dem Vater. Der Mensch war auch im Anfange bei Gott. Intelligenz, oder das Licht der Wahrheit, wurde nicht geschaffen oder gemacht, dasselbe könnte auch nicht gemacht werden.

Die Dinge Gottes sind von überaus großer Wichtigkeit; und nur Zeit und Erfahrung und vorsichtige, überlegende, heilige Gedanken vermögen dieselben zu fassen. Dein Gemüt, o Mensch, wenn du eine Seele zum Heile führen willst, muß sich bis zum äußersten Himmel erweitern und die große Tiefe der Ewigkeit durchforschen — du mußt mit Gott verkehren!"

Weihnachtsklänge.

Hört ihr die Glocken erklingen leise?
Eine jede verkündet auf ihre Weise
Die große Bedeutung der Heiligen Nacht,
Die heute erstrahlet in Sternenpracht.

Die Großen ermahnen zu Ruhe und Frieden,
Im hastenden Treiben der Menschheit hienieden;
Und Kleinere rufen dazwischen vom Glücke
— Sie bringen die Bilder der Kindheit zurücke. —

Doch s' Schönste verkünden die Kleinsten von allen,
Die so silberhell flehend und bittend erschallen;
Sie künden des Festes erhabensten Sinn:
„Gib, gib", tönts von ihren Lippen stets hin.

O, höre die Mahnung und folge den Kleinen,
Die geradenwegs das zu verkünden scheinen,
Was Gottes Lehre uns legt ans Herz:
Zu lindern die Leiden und stillen den Schmerz.

Doch nützen wird Dir kein gewöhnliches Geben,
Vergiß nicht zu geben aus Liebe zum Geben,
Denn Liebe verkündet das Glockengeläut,
Und Liebe regiere all' Herzen auch heut.

J. E. Hübner.

Angekommen

und die folgenden Missionare: Don O. Rich, Centerville, Utah; Ernest Nelson, Salt Lake City, Utah; Alma B. Spencer, Salt Lake City, Utah; Thomas A. Figgins, Brigham City, Utah; Lorrin E. Gay, Ogden, Utah; Lawrence Evans, Ogden, Utah; Shirley C. Horsley, Brigham City, Utah; K. Maeser Pack, Woods Cross, Utah; B. F. Bowmann, Salt Lake City, Utah und Wm. Keßler, Salt Lake City, Utah.

Wir heißen diese Brüder „Willkommen" und bitten, daß der Herr alle ihre Bemühungen, die Wahrheit zu verkündigen, mit Erfolg krönen wird.

Aeltester Wm. Keßler ist berufen worden, den Aeltesten R. A. Stelter in der Redaktion des „Stern" abzulösen. Gegenwärtig ist er noch in Berlin und wird kurz nach Weihnachten im Missionsbureau eintreffen.

Mitteilungen.

Unterrichtsplan für die Bibelstunden.

Es ist beschlossen worden, für das kommende Jahr „Die Geschichte der Kirche" zu studieren.[1] Dieses Studium ist ungemein lehrreich und interessant und wird den Mitgliedern der Kirche und Freunden eine gute Gelegenheit geben, mit der Gründung und dem Wachstum der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage bekannt zu werden.

Als Textbuch wird „Ein Abriß aus der Geschichte der Kirche Jesu Christi" benutzt werden. Die ersten beiden Aufgaben werden im „Stern" No. 1, 1913 erscheinen.

Wir benachrichtigen hiermit unsere Mitglieder und Freunde, daß Herr J. Sturm, welcher unter den Mitgliedern einiger Gemeinden umhergeht und die Lehre eines gewissen Herrn Eastmann verkündigt, von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ausgeschlossen ist. Ein Artikel über ihn und seine Lehre wird in der nächsten Nummer des „Stern" erscheinen.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel dankt die Redaktion des „Stern" den werten Lesern für die Unterstützung, welche Sie uns im verflossenen Jahre haben zukommen lassen.

Durch Ihre Mithilfe ist es gelungen, dem „Stern" eine große Verbreitung zu geben und ihn in viele neue Heimaten zu senden, Segen und Heil bringend und das Evangelium des Erlösers verkündigend.

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen für alle Ihre gerechten Bestrebungen im neuen Jahre und hoffen, daß wir uns auch fernerhin Ihres geschätzten Wohlwollens erfreuen werden.

Die Gemeindepräsidenten wollen bitte durch die Konferenzpräsidenten berichten, welche Mitglieder neue Abonnenten für unsere Zeitschrift erworben haben und wie viele, so daß wir die ausgesetzten Prämien ihnen zukommen lassen können.

Elegant gebundene Jahrgänge des „Stern" 1912 sind jetzt erhältlich zum Preise von 3.00 Mk. oder 3.70 Fr., portofrei.

Inhalt:

Jesus der Christ	370	Einige Aussprüche des Propheten Joseph Smith	381
Geschichte der Türken	372	Weihnachtsklänge	383
Joseph Smith	374	Angekommen	383
Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith	378	Mitteilungen	384
Aus früheren Tagen	380		

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.